

ORGELN AM OBEREN RHEINLAUF

Unterlagen zur Exkursion OFSG vom 10.9.83

Geschichte und Restauration der Orgel von St. Katharinenthal

FRIEDRICH JAKOB

Die Orgel der ehemaligen Klosterkirche im thurgauischen St. Katharinenthal gehört zu den noch seltenen Werken, die innert kürzerer Zeit zweimal restauriert wurden: 1941/43 und 1965/69. Der folgende Bericht von Dr. F. Jakob ist vollständig in "Iso-Information" Nr. 2 (Dez. 1969) nachzulesen.

Die Orgel in St. Katharinenthal wurde 1735–1741 von Johann Jakob Bommer erstellt. Der Orgelbauvertrag ist nicht erhalten; nach dem Ausgabenbuch «Unkosten dess allhiesigen Kirchengebews ... anno 1732 angefangen» ergaben sich folgende Ausgabenposten:

- Vor englisch Zinn undt Bley	250 fl.
- Accord mit H. Orgelmacher Jacob Bommer wegen der großen Orgel, sambt Bildhauwer Arbeith und Fassung	1400 fl.
- Dem Bildthauwer von Rothweil, vor die Gitter auff dem Orgel-Chor	200 fl.

Im März 1735 erhielt Meister Bommer die erste Abschlagszahlung von 67 Gulden, im Juni 1736 wurde das Werk von den Klosterknechten beim Orgelmacher in Weingarten bei Lommis, Kanton Thurgau, abgeholt. Die Arbeiten in der Kirche dauerten bis 1739. In den Jahren 1740/41 mußte Bommer nachträglich noch zusätzliche Register einbauen. Das Hausprotokoll 1713–1802 vermerkt auf S. 208: «Den 31. Octobris 1741 ist Herrn Jacob Bommer orgelmacher für die newe register, so er noch zue der newen orgel machen musste, mit 150 fl. ausszalt worden.» Bei diesen Zusätzen handelte es sich in erster Linie offensichtlich um die im Unterbau der Orgel hinzugefügte Pedalposaune 8' (Baßlade links hinten, Diskantlade rechts vorne). Auf dem Makulaturpapier, womit die verspundeten Ladenunterseiten überklebt sind, finden sich sowohl die Jahrzahl «1741» wie auch die Ortsbezeichnung «Winggarten», womit die Autorschaft Bommers eindeutig gesichert ist. Im weitem steht fest, daß Bommer für das Rückpositiv ein älteres Werk verwendet hat, welches im Innern des Gehäuses mit der Jahreszahl «1705» signiert ist. Die Rückpositivlade ist chromatisch angelegt; der auf das Hauptwerk abgestimmte Prospekt ist mittels zahlreicher Verführungen gebaut.

Durch Inschriften im Gehäuseinnern oder Vermerke in den Ausgabebüchern sind folgende Reparaturen belegt:

- 1754 durch Johann Friedrich Korb von Dießenhofen
- 1760 durch Johann Konrad Speisegger von Schaffhausen
- 1769 durch Johann Konrad Speisegger von Schaffhausen
- 1778 durch J. Ludwig Ehrlich von Lauingen an der Donau
- 1790 durch Johann Heinrich Speisegger von Schaffhausen
- 1853 durch Braun von Spaichingen (Württemberg)
- 1857 durch Eduard Hieber von Engen
- 1864 durch J. Müller von Wülflingen

Meist handelte es sich um kleinere Reparaturen, Reinigungen und Stimmungen. In einem nicht bestimmaren Zeitpunkt wurden für die Register Subbaß 16' und Oktavbaß 8' Zusatzladen für die fehlenden Töne Cis, Dis, Fis, Gis eingebaut. Nach der Klosteraufhebung wurde das Instrument nur noch selten gebraucht und wurde allmählich unspielbar.

Die erste Restauration von 1941/1943

Im Jahre 1928 erfolgten die ersten Schritte im Hinblick auf eine Restauration des Orgelwerkes. Dem Aufnahmerapport vom 14. 7. 1928 durch die Firma Kuhn entnehmen wir unter anderem:

HAUPTMANUAL		POSITIV		PEDAL
C-c'''		C-c'''		C-f ⁰
Koppel	8'	Fugura		Subbaß
Principal		Principal		Quintbaß
Flauto		Oktav	2'	Oktavbaß
Salicional		Mixtur		Mixtur zugenagelt
Oktav				Posaune unbrauchbar
Mixtur				
Gamba				
Oktav	2'			
Quinte	2 2/3'			

Bulletin OFSG Nr. 2
Juli 83 Seite 4

«Fuß-Zahlen sind auf den Signaturen nicht angegeben. Hergefichtet sollten werden das Hauptmanual mit ca. 8 Registern und das Pedal mit 3–4 Registern. Die Orgel ist etwa 200 Jahre alt, in ganz unbrauchbarem Zustand. Es ist unmöglich so viel Wind zu beschaffen, daß auch nur 1 Register probiert werden könnte. Es heult alles, das Pfeifenwerk ist in schlechtem Zustande, das Holz ist überall verklebt mit Papier und Leder, es fehlen auch viele Pfeifen. Posaune 8' im Pedal ist vollständig wertlos, es fehlen auch fast alle Becher. Das Positiv wieder herzurichten würde sich nicht lohnen, die Mechanik ist außer Rand und Band, auch liegen die Pfeifen kreuz und quer auf der Lade. Das Gebläse besteht aus 3 sogenannten Froschmäulern, welche nicht mehr reparaturfähig sind.»

Auf Grund mehrerer Varianten und spezieller Wünsche des Orgelexperten des Kantons Thurgau, Musikdirektor Biedermann in Amriswil, wurde schließlich in den Jahren 1941/1943 folgendes ausgeführt: Hauptwerk und Rückpositiv C–c''' mit 45 Tönen, ohne Cis, Dis, Fis, Gis; Pedal neu C–f', 30 Töne, mit ausgebauter tiefer Octave.

HAUPTWERK		RÜCKPOSITIV		PEDAL	
Principal	8'	Coppel	8'	Subbaß	16'
Gedeckt	8'	Principal	4'	Flörbaß	8'
Octave	4'	Spitzflöte	4'	Choralbaß	4'
Flöte	4'	Flöte	2'	Mixtur	2' + 1'
Quinte	2 2/3'	Superquinte	1 1/3'	Fagott	8'
Octave	2'	Cymbel 3–4fach	1'		
Superoctave	1'				
Mixtur 4–5fach	1 1/3'				

Nicht nur dispositionell, sondern auch mensurmäßig waren hier zweifellos Unwissenheit und Willkür schön vereint am Werk. Die beiden Quintregister beispielsweise waren als dicke Flöten aufgefaßt. Die Flöte 4' im Hauptwerk begann als gedecktes Holzregister, war in der Mittellage eine metallene Rohrflöte, und endigte als konisches Register. Die Diskrepanz von kurzer Octave in den Manualen und ausgebauter Octave im neuen Pedal war beim Spielen äußerst lästig. Die Zeit von 1941–1943 war offensichtlich noch nicht reif für eine fundierte Restauration nach heutigen denkmalpflegerischen Kriterien. Die alte Balganlage wurde als unreparierbar abgehängt; vom Werke selbst blieben nur die beiden Manualwindladen, das Gehäuse und die Prospektpfeifen alt, ferner noch Teile der Registratur und Traktur. Alles andere wurde damals neu hergestellt.

Es ehrt den Kanton Thurgau, daß er sich nach erst gut zwanzig Jahren zur nochmaligen Restauration und Rekonstruktion der Orgel nach neuen Gesichtspunkten entschloß. Die Arbeit wurde wiederum der Firma Kuhn übertragen, welche – nun ohne Mitarbeit eines Orgelexperten – die Scharten von 1941–1943 bestmöglichst auszuwetzen suchte.

Die Restauration und Rekonstruktion von 1965–1969

Auf Grund zahlreicher Studien und Vergleiche konnte mit großer Wahrscheinlichkeit folgende Orgeldisposition ermittelt werden:

I. MANUAL, RÜCKPOSITIV		II. MANUAL, HAUPTWERK		PEDAL	
Coppel	8'	Principal	8'	Subbaß	16'
Principal	4'	Gedeckt	8'	Octavbaß	8'
Rohrflöte	4'	Viola di Gamba	8'	Quinte	5 1/3'
Octave	2'	Octave	4'	Hintersatz 5fach	4'
Quinte	1 1/3'	Spitzflöte	4'	Posaune	8'
Cymbel 2fach	1'	Quinte	2 2/3'		
		Superoctave	2'		
		Mixtur 4fach	1 1/3'		

Der Manualumfang blieb selbstverständlich auf 45 Tasten beschränkt (C–c''', mit «kurzer» tiefer Octave). Der Pedalumfang wurde auf den originalen Umfang von 18 Tasten (C–a°, mit «kurzer» Octave) reduziert. In der Mensuration wurden gegenüber 1941–1943 neue Wege beschritten. Zunächst war klar, daß die Quintreihen dem Principalchor zugeordnet werden mußten. Anhand des originalen Hauptwerkprospektes konnte die Mensurenentwicklung Bommers für die Principale gewonnen werden. Für die Flöten und Gamba wurden verwandte Mensuren des süddeutschen Raumes ver-

wendet. Die Köpfe, Kehlen und Zungen samt Stimmkrücken von 8 Posan-
nentönen wurden im Schutt der alten Blasbalgkammer gefunden. Der Rest
wurde diesen Modellen nachgebaut. Die alte Balganlage wurde ebenfalls
restauriert und wieder angeschlossen. Der Organist hat nun die Wahl zwi-
schen modernem Motorenwind und «altem» Kalkantenwind. Das Gehäuse
wurde vom vergilbten und entstellenden Lacküberzug befreit, so daß die
Farbenpracht wieder in alter Frische leuchtet.

Der Hauptwerksprospekt ist höchst unkonventionell zusammengesetzt.
Wie üblich umfaßt er zwar den gesamten Principal 8' von C-c'', wobei die
für die Orgeln mit «kurzer» tiefer Octave typischen steilen Pfeifenabläufe in
den beiden Außentürmen gut sichtbar sind. Im Mittelturm stehen im Zen-
trum die drei Pfeifen C D E von Octave 4'; die Fortsetzung bilden Pfeifen
des Principal 8'. Höchst unbekümmert gewinnt Bommer die größte Pfeife
des Mittelfeldes links: es ist die Pfeife ~~kleine~~ der Quinte $2\frac{2}{3}'$, sonst ist alles
aus Principal 8'. Der Rückpositivprospekt wird durch die Töne F bis h' des
Principal 4' gebildet; die Töne C D E sind aus Holz im Innern aufgestellt,
ebenso die Fortsetzung von c'' bis c''' aus Zinn.